

Die drei Eidgenossen stehen wieder

Die hölzernen Skulpturen wurden unterhalb des Morgartendenkmals enthüllt – in einer neuen, dynamischen Version.

Monika Wegmann

Es war ein spannender Moment für die kleine Gästeschar, als am Donnerstagnachmittag Urs Hürlimann, Präsident der Morgartenkommission, zusammen mit Helfern das grosse weisse Tuch vom darunter verborgenen Kunstwerk herunterzog.

Drei wehrhafte Eidgenossen sind zu sehen – als braune, hölzerne Skulpturen: Einer hält die Hellebarde in der Hand, der zweite schwingt einen Morgenstern und der dritte hält einen riesigen Stein wurfbar über den Kopf. Die drei stehen an diesem historischen Ort unterhalb des Morgartendenkmals als Symbol für die Eidgenossen, die hier 1315 in der historischen Schlacht gegen die Habsburger und ihre Verbündeten gekämpft haben.

Bereits zum 700-Jahr-Morgartenjubiläum 2015 waren drei ähnliche Holzskulpturen erstellt worden. Hürlimann sagte: «Wir haben gehört, dass immer wieder Schulklassen hergekommen sind und – wie viele andere Leute auch – Fotos von und mit ihnen gemacht haben. Aber dann ist die Hiobsbotschaft gekommen, dass die Figuren Zeichen von Altersschwäche zeigen und das Holz Risse bekommen hat.» Aus Sicherheitsgründen habe sich die Kommission entschieden, die alten Figuren zu entsorgen.

Holz kommt von der Korporation

Weil sie immer wieder auf das Fehlen der Holzfiguren angesprochen worden seien, habe man sich entschieden, neue anzuschaffen. Ein Kamerad habe die Finanzierung der neuen Gruppe übernommen, wolle aber ungenannt bleiben.

Für Urs Hürlimann haben «die drei Eidgenossen» gerade

hier eine gewisse Bedeutung: «Die Schützengemeinde redet immer vom Mythos. Die Botschaft, für die sie dastehen, ist für die Schweiz: Freiheit, Frieden und Unabhängigkeit. Dieser Gedanke wird von den Dreien symbolisch weitergetragen. Der Krieg in der Ukraine zeigt, wie wichtig dies alles ist. Es ist ein Weckruf. Auch, um wieder mehr beisammen zu sein und unserem Land Sorge zu tragen.»

Der Auftrag für die neuen Holzarbeiten war wieder an die Korporation Oberägeri gegangen. Die alten und die neuen Skulpturen geschaffen hat der Forstwart Pascal Schönmann, betreut von seinem Chef, dem

Forster und Betriebsleiter Karl Henggeler, der die Hölzer ausgewählt hatte. Letzterer sagte humorvoll: «Pascal ist der Künstler, ich bin sein Chef. Es war meine Idee gewesen, für das Morgartenjubiläum 2015 eine Schlachtszene darzustellen. Pascal hat daraufhin die drei Figuren mit den typischen Schweizer Waffen geschaffen. Zwar schränkt ein Stamm die Gestaltung einer Figur ein, doch alle drei stellen jetzt schöne Charaktere dar.»

Der fotografische Vergleich der alten mit den neuen Figuren zeigt, dass diese nun detailgetreuer ausgearbeitet und lebendiger in Ausdruck und Haltung sind. Pascal Schönmann freut

sich über die allgemeine Anerkennung und erklärte: «Die über zwei Meter grossen Figuren sind nach meinen Skizzen aus den Stämmen von rund 120-jährigen Weisstannen entstanden.»

Figuren werden im Winter eingelagert

Mit der Kettensäge habe er die groben Figuren aus den rund ein Meter dicken Stämmen gesägt und nachher mit Spezialwerkzeugen die Gesichter bearbeitet. Für ihn, der in der Freizeit gerne Tierfiguren aus Baumstämmen, herausarbeitet, sei der neue Auftrag ein besonderer Ansporn gewesen. Einzig an die braune Far-

be der Skulpturen müsse er sich noch gewöhnen. Die sei durch die Druckimprägierung entstanden, was zur Wetterfestigkeit beitrage, weil die Figuren – ausser im Winter – draussen aufgestellt seien.

Wie Erwin Barmettler von der Betriebskommission bestätigt, werden sie nach dem Morgartenschüssen im November bis zum Frühling eingelagert. Die Enthüllung und Einweihung der drei neuen Eidgenossen wurden zusammen mit den Gemeindepräsidenten Marcel Güntert, Oberägeri, und Adolf Lüönd-Diener, Sattel, den Mitgliedern der Kommission und der Korporation Oberägeri gefeiert.



Sie wurden feierlich eingeweiht: die drei (neuen) Eidgenossen.

Bild: Maria Schmid (Oberägeri, 19. Mai 2022)

Seitenblick

Schoggi mit Ohren

Es ist auch nach diesem Osterfest wieder so gekommen wie jedes Jahr. Ich denke haarer aufend: Den riesigen Schoggi-Berg werden wir niemals bodigen. Und was der nur wieder mit der Figur anstellen wird, au weia! Drei Wochen später sind nur noch die Hasen der Tochter da, die ich in der Folge monatelang eifersüchtig beäuge und deretwegen ich täglich einen Mutter-Tochter-Krieg riskiere, weil ich Gefahr laufe, mich nicht mehr beherrschen zu können und einem der Süssen kurzerhand die Ohren abzubeissen.

Die überdisziplinierte Tochter – von wem sie das wohl hat? – wacht ihrerseits mit Argusaugen über ihre Schützlinge und hütet sich, mit Mutti zu teilen. Denn sie weiss aus Erfahrung, reicht man ihr den kleinen Finger, schnappt sie sich den ganzen Hasen, um anschliessend mit Rehblick zu beteuern: «Nur ein ganz kleines Stück, ehrlich!»

Von Fachleuten habe ich mir sagen lassen, die Hasenschoggi mit dem eleganten Namen Couverture sei tatsächlich von feinerer Beschaffenheit als die gemeine Tafelschoggi. Ich vermute jedoch, meine Leidenschaft für die süssen Langohren gründet vor allem im Vergnügen, mich aus dem Vollen bedienen und die so liebevoll gegossenen Figuren nach Herzenslust in herrlich knackende Stücke brechen zu können, ohne zu bemerken, welche Mengen ich dabei vertilge.

Eine Tafel Schoggi hingegen hat etwas penibel Buchhalterisches: Sechs Reiheli à vier Täfeli. Da wird einem das schlechte Gewissen quasi Stück für Stück hochgerechnet.

Da sonst kaum jemand in meiner Familie dieses Leiden teilt, war ich in meiner Not versucht, vor dem jüngst stattgefundenen Familienfest eine SOS-Nachricht an alle zu senden, man möge sich meiner erbarmen und mir die übrig gebliebenen Braunen gnädigst mitbringen. Denn aus den Ladenregalen sind selbst die reduzierten Nachschmeiss-Modelle schon längst verschwunden.

Der Stolz siegte dann doch. Ich liess es bleiben. Ich habe ja noch die ollen Tafeln, ein paar Eili sind auch noch übrig. Ausserdem, ... so ein Paar abgebissener Ohren fällt doch im Grunde überhaupt nicht auf, oder?!



Cornelia Bisch
cornelia.bisch@chmedia.ch

Projekt Nidfuren-Schmittli: Bauarbeiten sind auf Kurs

Sanierung Im Januar 2022 haben die Hauptarbeiten zur Strassensanierung der Strecke Nidfuren-Schmittli begonnen. Das Projekt ist zeitlich, qualitativ und finanziell im Plan, schreibt der Kanton Zug in einer Mitteilung. Rund eine Million Franken würden pro Monat verbaut. Mitte April wurde die alte Brügglibelbrücke abgebrochen und wird bis im Herbst durch einen Neubau ersetzt. Die geologischen Gegebenheiten im Gebiet Schmittli machen anspruchsvolle geotechnische Arbeiten notwendig.

Der Verkehr wird seit dem Start und bis zum Ende der Sanierung im Sommer 2023 grossräumig umgeleitet. Von Zug gelangt man via Allenwinden ins Ägerital, wo während der Umleitungsphase auch der Schnell-Busverkehr. Der Verkehr von Ägeri fliesst über die Cholrainstrasse via Edlibach nach Zug. «Das Umleitungskonzept hat sich grundsätzlich bewährt. Sowohl bei den Knoten Nidfuren und Schmittli als auch bei Edlibach

rollt der Verkehr und es gibt keine nennenswerten Behinderungen», notiert der Kanton weiter.

Dringlicher Appell an Verkehrsteilnehmende

Trotz der positiven Beurteilung der Bau- sowie der Sicherheitsdirektion mussten laut Kanton einzelne Verkehrsverstösse zwischen Edlibach und dem Schmittli verzeichnet werden. Verschiedene Verkehrsteilnehmende halten sich demnach nicht an das signalisierte Einbahnregime und fahren die Cholrainstrasse hinunter. Dank vermehrter Polizeikontrollen seien die Verstösse zurückgegangen. Die Bau- und die Sicherheitsdirektion mahnen, solch Fahrten zu unterlassen und sich korrekt an das signalisierte Verkehrsregime zu halten.

Die Bauarbeiten schreiten gemäss Terminplan voran, sodass die Strecke Nidfuren-Schmittli im Sommer 2023 wieder für den gesamten Verkehr frei befahrbar sein wird. (fae)

Bürgergemeinde ist im Plus

Präsidentin Judith Müller leitete ihre erste Versammlung. Bürger und Bürgerinnen der Stadt Zug genehmigten die Rechnung 2021.

179 Bürgergerinnen und Bürger waren am Montag der Einladung zur Versammlung gefolgt, wie die Bürgergemeinde Zug mitteilt.

Die Jahresrechnung 2021, die bei einem Totalaufwand von rund 9 Millionen mit einem Überschuss von 700 000 Franken abschliesst, wurde einstimmig genehmigt. Finanzchef Andreas Blank zeigte sich erfreut über den positiven Jahresabschluss, der – trotz Corona – durch Einsparungen beim Liegenschaftsunterhalt möglich geworden ist. Beim Seniorenzentrum Mülimatt in Oberwil hatte die Covid-Situation höhere Kosten zur Folge, die Auslastung war tiefer, die Cafeteria zeitweise geschlossen. Die Ausgaben im Sozialwesen blieben dagegen stabil, der Zinsaufwand konnte reduziert werden. Dank den Mieteinnahmen aus den Alterswohnungen Waldheim stiegen die Erträge aus den Liegenschaften.

2021 war für die Bürgergemeinde geprägt von hohen Investitionen. Folgendes wird angeführt: weitere 4,5 Millionen Franken für die Alterswohnungen im Waldheim und 2,5 Millionen beim Seniorenzentrum. Insgesamt erhöhten sich die Bankschulden um 5,5 Millionen Franken. Die Fürsorge-, Wohlfahrts- und Kulturstiftung schüttete im vergangenen Jahr 79 000 Franken an soziale und kulturelle Projekte aus, 163 000 Franken kamen der Bürgergemeinde zugute. Damit sei speziell der Stipendienfonds geöffnet worden.

Bauprojekte im Kostenrahmen

Informiert wurden die Versammelten über zwei grosse abgeschlossene Bauprojekte: Küche und Lingerie des Seniorenzentrums Mülimatt wurden nach der Sanierung erfolgreich in Betrieb genommen. Pro Jahr werden dort

rund 70 000 Mahlzeiten produziert und 40 Tonnen Wäsche gewaschen. «Die Mitarbeitenden sind äusserst zufrieden mit den erneuerten Einrichtungen, die Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich im renovierten Speisesaal sehr wohl. Der Kostenvoranschlag konnte eingehalten werden», so die Verantwortlichen.

Zudem seien nach achtjähriger Projektierungs- und Bauzeit auch die Alterswohnungen an der Waldheimstrasse fertiggestellt, an denen die Bürgergemeinde zu 49 Prozent beteiligt ist. Alle Wohnungen konnten ohne Ausschreibung vermietet werden. Markus Wetter dankte allen Projekt-Beteiligten und war erfreut, über die Resultate: «Unsere Vorstellungen sind in allen Belangen erfüllt, wenn nicht übertroffen.» Nach ersten Berechnungen dürften die Kosten auch dieses Bauvorhabens im Rahmen des bewilligten Kredits liegen. (fae)